Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 20 (1944-1945)

Heft: 30

Artikel: Stosstrupp-Sprung über den Rhein

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-711226

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berlin rüstet zur Verteidigung

Wenn man mit wenigen Worten ein Bild von Berlin zeichnen will, kommt man um Superlative nicht herum: Berlin ist die wichtigste Stadt Deutschlands, es ist die größte Industriestadt des Kontinentes, die bedeutendste Handelsstadt des Reiches, sein wichtigster Verkehrsknotenpunkt, es ist das geistige Zentrum des Landes, Sitz der Staatsführung und der Staatsverwaltung.

Die Entwicklung der Reichshauptstadt nimmt ihren Ausgangspunkt von der alten Doppelstadt Berlin-Kölln, die sich schon früh an einem handelswichtigen Spreeübergang bildete. Urkundlich werden die beiden Städte bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erwähnt. Aber erst die Burganlage des Kurfürsten Friedrich II. (1448) schuf die historische Voraussetzung für die weitere, großartige Entwicklung Berlins zum Mittelpunkt des Reiches. Im Jahre 1701 wurde Berlin Residenz des ersten preußischen Königs und im Jahre 1871 stieg es zur Kaiserstadt empor.

Vor dreihundert Jahren zählte Berlin erst 20 000 Einwohner, 1755 waren es 126 000 und zwischen 1875 bis 1880 überschritt es die Millionengrenze. Vor dem Kriege zählte die Stadt 4,6 Millionen Seelen; ihre gegenwärtige Bevölkerungsziffer ist unbekannt. Lange vor den großen Bombardementen von 1943 begannen die Massenevakuierungen. In letzter Zeit sind diese wieder verstärkt worden, wofür jedoch ein gewaltiger Flüchtlingsstrom aus dem Osten in die Hauptstadt floß.

«Berlin ist keine Stadt.» Diesen Satz haben schon viele Beschreiber Berlins geprägt. Mit welcher Begründung? Im Laufe der Jahrhunderte hat nämlich Berlin eine lange Reihe von Vorstädten in sich aufgesogen, die zum Teil ihr Bild gewahrt haben; die Reichshauptstadt setzt sich aus vielen Städten zusammen. Das heutige **Groß-Berlin** bedeckt eine Fläche von 884 Quadratkilometern, womit es an Ausdehnung die größte Stadt der Welt überhaupt ist. In der Stadtmitte sind Handel und Verwaltung konzentriert. Hier stehen die großen Bank- und Geschäftshäuser und die Regierungsgebäude. Die weiten Wohnviertel ziehen sich vom Zentrum strahlenförmig nach allen Richtungen. Im Westen ist das lebhafte Geschäfts- und Vergnügungsviertel. Die Industrie hat sich den Norden zu ihrem Sitz gewählt, wo praktisch jeder industrielle und gewerbliche Zweig vertreten ist. Unter den bekannten Weltfirmen sind zu nennen: die Borsigwerke (Eisen und Metall), AEG, Siemens-Konzern (Elektrotechnik), Zeiß-Ikon (optische Artikel). Die gewaltigen städtischen Werke aber sind im östlichen Stadtteil untergebracht.

Auf dem Stadtgebiet liegen 148 Bahnhöfe und weitere 39 Haltepunkte der Reichsbahn. Die Stadt- und Ringbahn ist mit 48 Bahnhöfen vertreten. Die Hoch- und Untergrundbahnen weisen auf ihren 75 km langen Strecken 94 Bahnhöfe auf. Zur elektrischen Straßenbahn, die ein Netz von 572 km hat, kommen 46 Autobuslinien von 373 km Länge. Aber nicht nur Eisenbahnen verbinden Berlin mit der Außenwelt, sondern ebenfalls Wasserstraßen. Die Stadt besitzt 9 gewaltige Umschlaghäfen, die von Schiffen bis zu 1000 Tonnen angelaufen werden können. Dann aber ist auch der Flugverkehr bedeutend. Die Sperren des Tempelhofer Flugplatzes passieren jährlich eine Viertelmillion Fluggäste.

Diese wenigen Zahlen geben ein skizzenhaftes Bild von Berlin, das die RAF in einen einzigen Trümmerhaufen geschlagen hat und das sich heute zur Verteidigung gegen die anmarschierenden Russen rüstet. Als diese an der Oder auftauchten und die Reichshauptstadt mit dem Donner ihrer Geschütze erfüllten, begann die Ortswehr unter Leitung der Wehrmacht mit den ersten Verteidigungsmaßnahmen. Man setzte damit fieberhaft im Osten der Stadt ein, da man anfänglich glaubte, die Russen beabsichtigen, direkt nach Berlin vorzumarschieren. Der russische Keil an der Oder war jedoch zu schmal und blieb zwischen Frankfurt und Küstrin stecken. Die Russen begannen ihre Offensive gegen Schlesien und Pommern zur Umfassung der Stadt, deren Verteidigung damit auch im Süden und Norden in Angriff genommen werden mußte.

Die Berliner erhielten Zeit zur Vorbereitung des Empfanges des Gegners. Aus den Arbeiten der letzten Wochen ist ersichtlich, daß **drei Verteidigungsringe** angelegt werden. Die äußerste Linie nutzt das der Stadt vorgelagerte Gelände aus. Im Osten ist dies das alte Flußbett der Oder, das zahlreiche sumpfige Wasserläufe aufweist und das sich aus der Gegend von Küstrin bis nach Eberswalde erstreckt. Im Norden und Westen setzt sich die Linie dem Tinow-Kanal, der Havel und dem Havel-Händisch-Kanal entlang fort. Im Südwesten, Süden und Südosten bildet das sumpfige, von Seen durchsetzte Gebiet zwischen Potsdam, Zossen und Fürstenwalde das letzte Glied der Kette. Die zweite Linie klammert sich an die sogenannte Berliner Rundbahn und die dritte Linie umfaßt die Stadtränder.

Hier werden Bunker gebaut, Gräben für die Infanteristen ausgehoben, Tankfallen errichtet, Artillerieschilder gemauert. Die Straßen erhalten Barrikaden und die Häuser werden mit Minen unterlegt. In den Vorstädten und innerhalb des letzten Verteidigungsringes werden die Häuser und Trümmerstätten für den Straßen- und Häuserkampf vorbereitet; ausrangierte Autos und Trams sperren die Zugänge, überall legt man Stacheldrahthindernisse, Sandsack- und Pflastersteinbarrikaden. Die vielen Flabbunker und die Untergrundbahnlinien bilden die Kernpunkte und Hauptstränge im Verteidigungssystem im innern Berlins, aus dessen Kellern und Häusern unzählige Kanonenrohre starren. Für die artilleristische Verteidigung ist vor allem die Flab herangezogen worden, die einst gegen den Tod aus der Luft ankämpfte.

Die gesamte wehrfähige Bevölkerung Berlins, Frauen und Jugendliche, sind mit der Ausführung der Verteidigungsanlagen beschäftigt. Tag und Nacht, ununterbrochen wird gearbeitet. Der Volkssturm beherrscht das Straßenbild: Männer und Frauen in Zivilkleidern und meist ohne Waffen, graben, schanzen und pickeln unaufhörlich und die Formationen der Partei und der Wehrmacht leiten sie. Was nicht unmittelbar für die Verwandlung Berlins in ein riesiges Bollwerk eingesetzt ist, exerziert auf den Plätzen, auf denen auch Demonstrationen für den Straßenkampf und vor allem für die Handhabung der «Panzerfaust» gegeben werden.

Immer wieder erscheinen ganze Wolken von alliierten Flugzeugen über Berlin, deren Aufgabe es ist, die Verteidigungsmaßnahmen zu stören. Im Osten aber haben die Russen ihren Aufmarsch schon bald beendet. Sie rücken immer näher und die kommenden Wochen werden den eigentlichen Kampf um Berlin bringen, der Stalingrad und Budapest an Heftigkeit zu überbieten verspricht. chb.

Stoßtrupp-Sprung über den Rhein

Wohl kein Ereignis des ganzen bisherigen Krieges hat so schlagend die Bedeutung der Stoßtrupps bewiesen, wie dasjenige von der Ueberquerung des Rheins bei Remagen.

Der Rhein, das größte natürliche Hindernis vor den Linien der alliierten Truppen, ist hier 750 Meter breit. Sein Westufer ist flach, das Ostufer hingegen hügelig bewaldet und die Stelle schien denkbar ungünstig für die Errichtung eines Brückenkopfes. Aber vielleicht gerade darum waren die deutschen Verteidigungskräfte am Westufer äußerst gering, so daß sie in den ersten Tagen den gegnerischen Truppen keinen nennenswerten Widerstand entgegensetzen konnten.

Die Frontberichterstattungen über die Rheinüberquerung, die erst nach einigen Tagen durchgelassen wurden, erwähnen das Vordringen der Soldaten des Generals Hodges zum Rhein, wo sofort nach Ankunft Abwehrstellungen errichtet wurden. Die Truppen der 1. Armee glaubten allgemein, es werde nun eine Phase der Vorbereitungen zur Ueberschreitung des Rheins eingeschaltet. Als aber bekannt wurde, daß Mittwoch, den 7. März, punkt 16 Uhr, die Brücke von Remagen von den Deutschen gesprengt werden sollte, faßte man den Entschluß zu einem **Handstreich.** Ein kühner Stoßtrupp von **drei Leutnants und fünf Scharfschützen** wurde organisiert, der im Eilschritt die Brücke durchlief und die Drähte zu den Sprengladungen durchschnitt. In zehn Minuten — den bedeutungsvollsten zehn Minuten dieses Krieges, wie alliierte Zeitungen schreiben — war das Werk vollbracht: das Ostufer erreicht und die Brücke unversehrt erobert! Durch die Bresche fluteten sogleich die Verstärkungen nach, die auf keinerlei Befestigungswerke stießen und denen sich Volkssturmleute und Zivilisten erstaunt ergaben. Dies spornte die Offiziere wie Soldaten zur größten Vorsicht an, denn sie glaubten anfänglich, in eine Falle gelaufen zu sein. Als sie jedoch kilometerweit ins Gelände vorstoßen konnten, wurde ihnen erst bewußt, daß das Oberkommando tatsächlich nicht in der Lage war, die Rheinlinie auch dort mit Material und Mannschaften zu schützen, wo tatsächlich Hindernisse ihren Einsatz nicht unbedingt erforderten. Aber hierfür brauchte es eben den obengenannten Stoßtrupp, der wohl **der** Stoßtrupp dieses Krieges bleiben wird — dies nicht deshalb, weil er besonders schwierig durchzuführen war, sondern weil er die historische Rheinüberquerung einleitete. bt.